

Nekr M 140

Sonderdruck aus
QUELLEN UND FORSCHUNGEN
AUS ITALIENISCHEN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN
Band 50

Max Niemeyer Verlag Tübingen 1971

g 1973, 207
Nekr

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Deutsches Historisches Institut in Rom	
Jahresbericht 1969	VII-XI
Rudolf Hiestand , Zwei unbekannte Diplome der Lateinischen Könige von Jerusalem aus Lucca	1- 57
Kaspar Elm , Gli Eremiti neri nel Dugento	58- 79
Bernhard Schimmelpfennig , Die Organisation der päpstlichen Kapelle in Avignon.	80-111
Frank-Rutger Hausmann , Armarium 39, Tomus 10 des Archi- vio Segreto Vaticano	112-180
Alfred Schröcker , Maximilians I. Auffassung vom Königtum und das ständische Reich	181-204
Helmut Goetz , Die Instruktionen für Giovanni Tommaso Sanfelice, Außerordentlicher Nuntius in Deutschland 1544	205-226
Rudolf Lill , Die Wende im Kulturkampf	227-283
Christoph Ulrich Schminck , Rechtsstaat und Arbeiterbe- wegung	284-354
Karl-Egon Lönne , Zur Textgestaltung der Werke Benedetto Croces	355-381
Gerd Tellenbach , Zur Geschichte des preußischen historischen Instituts in Rom (1888-1936)	382-419
 Miszellen	
Dietrich Lohrmann , Eine Arbeitshandschrift des Anastasius Bibliothecarius und die Überlieferung der Akten des 8. Ökumenischen Konzils	420-431
Ernst Pitz , Zur Edition der Urkunden Konrads III.	432-446
Hartmut Hoffmann , Nachtrag zu den Briefen des Petrus Venerabilis	447-449
Ernst Pitz , Plenitudo Potestatis und Rechtswirklichkeit	450-461
Frank Rutger Hausmann , Ein Sammelband über Papst Pius II.	462-474



LEONHARD VON MURALT ZUM GEDENKEN

von

✓
HELMUT GOETZ

Während die vor 10 Jahren dem 60jährigen Leonhard von Muralt überreichte Festschrift mit seinen ausgewählten Aufsätzen und Vorträgen (vgl. Quell. u. Forsch. 40, 1960, 217) eher als ein Geschenk des Jubilars an seine Freunde, Schüler und Kollegen betrachtet werden darf, so ist die vorliegende Sammelchrift in der Tat ein von Freunden und Schülern gebundenes, wissenschaftliches Bukett der Dankbarkeit*). Die „Tabula Gratulatoria“ gibt ein – sicherlich unvollständiges – Bild der geistigen Ausstrahlung durch die geographische Verstreuung der zahlreichen Gratulanten, die in fast allen schweizerischen Kantonen, aber auch in Deutschland, Großbritannien, Kanada, Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika beheimatet sind. Die Herausgeber – Martin Haas und René Hauswirth – haben mit nicht zufälligem Geschick die Beiträge um drei Hauptthemen, die dem Denken und den Forschungsgebieten von Muralts entsprechen, gruppiert: Geschichtswissenschaft – Voraussetzungen des Historikers; Politisches Handeln – Voraussetzungen – Verantwortlichkeit; Kirche und Reformation. Da eine Besprechung der 27 Aufsätze an dieser Stelle ins Uferlose führen würde, eine Rangordnung oder Auswahl unangebracht wäre, sei durch die Aufzählung aller Beiträge der berechtigten Neugier der Leser entgegengekommen. Dem ersten Abschnitt gehören an: G. Picht, Zum Problem einer Grundlegung der Geschichtswissenschaft; H. Helbling, Die Zeit der Geschichtsschreibung; P. E. Schramm, Über die schriftliche Fixierung zeitgenössischer Vorgänge. Wo liegen die Schwierigkeiten?; R. v. Albertini, Kolonialgeschichte in der Perspek-

*) Festgabe Leonhard von Muralt. Zum siebzigsten Geburtstag 17. Mai 1970 überreicht von Freunden und Schülern. Verlag Berichthaus Zürich 1970. 331 S.

tive der Dekolonisation; W. Hofer, Friedrich Meineckes Ringen um die Sinnfrage im Spiegel seiner Briefe; E. G. Rüschi, Johannes von Müller und Jeremia; P. Stadler, Ein autobiographischer Lebensabriß des Reformationshistorikers Johann Jakob Hottinger; E. Vischer, Friedrich Kortüm als Zeitgeschichtsschreiber. Im zweiten Kapitel melden sich zu Wort: J. Staedtke, Ist der Staat eine ‚göttliche Ordnung‘?; W. G. Zimmermann, Zur Balkanpolitik Bismarcks; D. Frei, Humanitäre Erwägungen im modernen Krieg; K. Spillmann, Woodrow Wilsons Friedensideologie; M. Silberschmidt, Reflexionen zum Thema Special Relationship zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten; R. Hauswirth, Zur Realität des Reiches in der Eidgenossenschaft im Zeitalter der Glaubenskämpfe; E. Bucher, Die schweizerische Bundesverfassung von 1848 und die deutsche Reichsverfassung von 1871; E. Bonjour, Der Wandel der offiziellen schweizerischen Neutralitätsauffassung im Zweiten Weltkrieg. Der dritte und umfassendste Abschnitt ist – mit einer Ausnahme – dem 16. Jahrhundert gewidmet: A. Largiadèr, Zum Problem der kurialen Prokuratoren im 13. Jahrhundert; H. Goetz, Die Vertreter der Kurie am Augsburger Reichstag 1555; W. Hubatsch, Die Kirchenordnung für das Herzogtum Preußen von 1558. Der Versuch einer Annäherung nieder-, mittel- und oberdeutscher Zeremonien; J.-P. Bodmer, Eine antitridentinische Karikatur von Pfarrer Lorenz Meyer; C. Bonorand, Dolfin Landolfi von Poschiavo. Der erste Bündner Buchdrucker der Reformationszeit; F. Büsser, De prophetæ officio. Eine Gedenkrede Bullingers auf Zwingli; J. Courvoisier, Réflexions à propos de la doctrine eucharistique de Zwingli et de Calvin; K. Guggisberg, Calvin und Bern; M. Haas, Täufern und Revolution; U. Helfenstein, Hans Götzen seligen Freundschaft contra Hans Clinger. Ein Totschlagshandel am Vorabend der Zürcher Reformation; E. Künzli, Zwinglis Stellung zu den Juden. Im Anhang findet man eine Ergänzung (1960–70) zur Personalbibliographie, die in der Festschrift von 1960 erschienen ist. Wenn auch in der Bibliographie leider die Rezensionen über die Publikationen v. Muralts fehlen, ist man doch dankbar für das unseren Festband abschließende „Chronologische Verzeichnis“ der im Laufe von 40 Jahren unter seiner Obhut entstandenen 152 Dissertationen, die abschließend nochmals die ganze geistige Spannweite des Lehrers aufleuchten lassen: von den Anfängen der Reformation über das 17. und 18. Jahrhundert

sowie das Zeitalter Bismarck bis hin zur Zeitgeschichte – mit der natürlichen und gleich großen Berücksichtigung der Schweizer Geschichte im gleichen Zeitraum. Der Gefeierte nahm sich vor, die Festgabe während der Ferien zu lesen, denn noch stand er in voller Lehrtätigkeit; mit dem Ende des Sommersemesters sollte er allerdings in den verdienten Ruhestand treten, was für ihn freilich nur weitere Arbeit bedeutet hätte. Ob ihm sein Wunsch noch in Erfüllung ging, ist ungewiß.

Die nachklingende Freude über den 70. Geburtstag verwandelte sich für seine Familie und seine Freunde jäh in trauernde Bestürzung: Am 2. Oktober 1970 wurde Leonhard von Muralt nach kurzer Krankheit in Südfrankreich vom Tode überrascht. Es ist wahrlich mehr als eine Dankespflicht, des ehemaligen Lehrers und Doktorvaters auch an dieser Stelle zu gedenken. L. v. Muralt entstammte einer alten aristokratischen Familie, die um ihres protestantischen Glaubens willen die Heimatstadt Locarno im 16. Jahrhundert verlassen mußte und sich in Zürich niedergelassen hatte. In Zürich war auch der Verstorbene geboren und aufgewachsen, an der Alma Mater Turicensis hatte er 1926 mit einer Arbeit über die „Badener Disputation 1526“ bei Walther Köhler promoviert und sich vier Jahre später an der gleichen Universität habilitiert. 1940 erhielt er als Nachfolger von Ernst Gagliardi den Lehrstuhl für Neuere Allgemeine und Schweizer Geschichte. Daß ihn sein Hauptforschungsgebiet, die Reformation, welche ihn sein ganzes Leben hindurch in ihren Bann zog, auch mit der Theologie verband, war freilich nicht nur einer geschichtswissenschaftlichen Selbstverständlichkeit entsprungen: dem Glauben seiner Vorfahren hatte er zeitlebens die Treue bewahrt, zu ihm bekannte er sich offen und manchen Vorlesungszyklus beendete er mit einem treffenden Bibelzitat. Für seine Veröffentlichungen über die erste große, religiöse Erneuerungsbewegung im 16. Jahrhundert (seit 1934 war er Mitherausgeber der kritischen Zwingliausgabe innerhalb des Corpus Reformatorum, Redaktor der Zeitschrift „Zwingliana“ und Herausgeber eines Bandes der „Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz“) wurde er 1960 von der Universität Bern mit der Verleihung des D. theol. h. c. ausgezeichnet. In seinen Vorlesungen, die meist vor vollem Auditorium stattfanden, und in seinen zahlreichen Veröffentlichungen wußte er eindringende, auch die sozialwirtschaftliche und

kulturelle Entwicklung umfassende Überblicke zu bieten und die Zusammenhänge zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Politik und Geschichte aufzudecken, so daß einer seiner Schüler später einmal mit Recht darauf hinwies, daß L. von Muralt nicht nur das Lehramt an der Universität, sondern auch „das höhere Amt eines Historikers im Gemeinwesen“ innehabe. Gerade diese enge Verbindung zum demokratischen und übernationalen Bundesstaat und seiner geschichtlichen Vergangenheit mußte jene Studenten, die der Zweite Weltkrieg aus den totalitären Ländern in den friedlichen Kleinstaat verschlagen hatte, ganz besonders beeindruckten. In den Seminarübungen, an denen nach 1945 höchstens 30 Studenten teilnahmen und daher eine aktive Beteiligung des Einzelnen noch möglich war, wurden Anfänger und Fortgeschrittene zu einer skrupulösen Quelleninterpretation erzogen, wobei das Hauptaugenmerk auf die wesentlichen Fragen der Geschichte und der Geschichtswissenschaft gerichtet wurde. Während der Diskussion plaudernde Studenten scheute er nicht, mit Hinweisen auf die gefährvolle Gegenwartslage zur Ordnung zu rufen. Ein anderes Forschungsgebiet war – seit 1946 – Bismarck: seine Reichsgründung, sein Glaube, seine Verantwortlichkeit. Hier blieben freilich manche seiner Veröffentlichungen nicht ohne Widerspruch, vor allem seitens deutscher Historiker, die der doch recht weit gehenden Verteidigung des eisernen Kanzlers trotz der Betonung seiner maßvollen Politik nicht folgen konnten. Auch dem Buch über „Machiavellis Staatsgedanke“ (1945) widerfuhr übrigens ein ähnliches Schicksal. Damit kehren wir – zeitlich gesehen – zurück ins Zeitalter der Renaissance, dem er bereits vier Jahre zuvor in der „Neuen Propyläen-Weltgeschichte“ durch eine längere, kunstvolle Darstellung im Geiste Jacob Burckhardts seinen Tribut gezollt hatte. Der deutschen Geistesgeschichte und dem Schicksal des Deutschen Reiches im 20. Jahrhundert war v. Muralt mit Teilnahme zugewandt, wie die Rezensionen der ins Deutsche übersetzten Werke Carlo Antonis, das Büchlein über „Der Friede von Versailles und die Gegenwart“ (1947) und die Besprechungen von Ulrich v. Hassels Tagebücher „Vom anderen Deutschland“ oder Meineckes „Die deutsche Katastrophe“ bezeugen. Obwohl der Tag für ihn nie lang genug sein konnte, um allen Verpflichtungen nachzukommen (sein geradezu selbstverständliches Wirken in die Breite verdeutlichen die zahlreichen Aufsätze in der Tagespresse), fand

er doch die nötige Zeit, um mit den Studenten, die ihn unter sich in durchaus wohlwollender Weise den ‚Mu‘ nannten, in Ruhe ihre Dissertationspläne und Schwierigkeiten zu besprechen, mit den Seminarmitgliedern in einem schön gelegenen Kaffeehaus historische Fragen und Probleme zu diskutieren oder die Hörer zu historischen Stätten wie dem Geburtshaus Zwinglis im Toggenburg, dem Schlachtfeld von Murten oder dem Schloß Vaduz zu begleiten, wo gelehrte frei gesprochene, einführende Worte mit Fußwanderungen und anregender Unterhaltung abwechselten. Konnte er manchmal auch auffahren, wenn ihm etwas gegen den Strich ging, so war diese hochgewachsene, stattliche Erscheinung doch im Kern „un vero signore“. Als seine Maxime für zukünftige Historiker – gültig aber auch für Wissenschaftler aller Fakultäten – seien jene zeitlosen Worte, die den wahren Gelehrten und Menschen kennzeichnen, festgehalten, Worte, die er einmal im Seminar aussprach und die sicher jeder, der sie hörte, nie vergessen wird: „Wir sind hier versammelt, um alle voneinander zu lernen.“

Karl Hermann Lucas, Über Politische Ideologien und Nationalstaatliche Ordnung	475-486
Georg Lutz, Nuntiaturkorrespondenzen des ausgehenden 18. Jahrhunderts	487-494
Helmut Goetz, Leonhard von Muralt zum Gedenken	495-499
Rudolf Lill, Neue Forschungen zur italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts	500-512
Nachrichten	513-630

AVVISO IMPORTANTE

I Signori Autori ed Editori di opere storiche italiane sono pregati d'inviare all'Istituto Storico Germanico, Roma, Corso Vittorio Emanuele 209 una copia delle loro opere per una recensione o un annuncio in questi periodico. Tale preghiera si riferisce soltanto ad opere che trattino problemi dal sec. V al XX e che abbiano valore strettamente scientifico.

Die Bände 1-33 der „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ sind als Nachdruck zu beziehen von der Firma: Bottega d'Erasmus, Via Gaudenzio Ferrari 9, I, 10124 Torino/ITALIEN.

Ab Band 34 sind alle Bände lieferbar und zur Fortsetzung zu beziehen von: Max Niemeyer Verlag, D-74 Tübingen, Postfach 2140.

La ristampa dei volumi da 1 a 33 di „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ è in vendita presso la Bottega d'Erasmus, Via Gaudenzio Ferrari 9, 10124 Torino.

I volumi successivi sono disponibili presso Max Niemeyer Verlag, 74 Tübingen, Postfach 2140, Germania.

Reprints of volumes 1 to 33 of „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ are on sale at Bottega d'Erasmus, Via Gaudenzio Ferrari 9, 10124 Torino/Italy.

The following volumes are available from Max Niemeyer Verlag, 74 Tübingen, Postfach 2140, Germany.